

Urlaubschicksal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 22

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-477868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Urlauberschicksal

«Also, liebes Vreneli, mit dem Sonntagsurlaub klappt es diesmal, endlich! Ich komme am Samstag um 19.53 an und bin gegen 8¼ Uhr zu Hause. Der Hansli ist ja um diese Zeit schon im Bett, so können wir gemütlich zu Nacht essen und dann noch ein Weilchen ungestört plaudern. Zu spät soll es ja auch nicht werden, denn ich bin ziemlich müde von den verschiedenen Nacht- und andern Türken, die wir in letzter Zeit gehabt haben.»

So schrieb der Kanonier Hans Eggert, umgeben von dem Betrieb und Lärm, der allabendlich zwischen Haupt- und Zimmerverlesen in dem einzigen Beizlein des Einquartierungsortes herrschte.

Pünktlich um 8¼ Uhr stand er am nächsten Samstagabend vor der Haustür und stieg langsam, mit einem behaglichen Gefühl der Entspannung, die zwei Treppen hinauf.

«Denk' Dir, Hans», sagte Vreneli nach der ersten Begrüßung, «heute nachmittag traf ich Frau Imhof; sie wollte uns mit ihrem Mann heute abend besuchen. Ich hatte die größte Mühe, ihr das auszureden. Du würdest Dich sicher freuen, sie nach so langem Dienst wieder einmal zu sehen usw. Jetzt habe ich es so weit gebracht, daß sie morgen vorbeikommen wollen. Ich sagte ihr aber, daß wir vielleicht nicht daheim seien. Wir gehen dann halt ein wenig spazieren, damit wir wenigstens diesen Urlaubstag unter uns sind.»

Dem Hans hatte zwar ein Sonntag-nachmittag daheim im Kreise seiner Familie vorgeschwebt; einmal so richtig bequem und zwanglos nach dem Essen auszuruhen, beim schwarzen Kaffee und einem guten Stumpfen. Man konnte dabei in Ruhe alles Mögliche besprechen, bis der kleine Hansli ausgeschlafen hatte und den Vati für seine Kletterversuche beanspruchte. Aber, wenn es eben nicht anders ging: Nur gut, daß sein gescheites Frauei wenigstens für heute abend abgewunken hatte.

«Nun erzähle Du einmal», sagte Vreneli, als es seine Anliegen und Erlebnisse berichtet hatte und sie nach dem Nachtessen behaglich am Tisch saßen. «Ja, viel zu erzählen gibt es nicht. Halt alle Tage Ausbildung oder Märsche oder Uebungen und» ... rrrr ... tönte es plötzlich dazwischen und beide horchten auf. Rrrrrr ... nochmals schlug die Glocke an. «Verdunkelungskontrolle kann es nicht sein, es ist ja erst neun Uhr vorbei», meinte Frau Vreni und ging nachsehen, wer zu dieser Stunde noch läute. Man hörte verschiedene Schritte die Treppe herauf kommen.

«Guten Abend, wir haben es also



Rund um die Fettknappheit

„Chumm Ruedeli, läng am Mammi da die Fettmäggli, lueg 's mag nit glange!“

doch getroffen» hörte Hans durch den offenen Spalt der Zimmertüre. Ein leichtes Klopfen und der Schwager Marcel schob seine breite Gestalt ins Zimmer, gefolgt von seiner munteren Frau Marie. Hintendrein, mit hilflosem Blick zu ihrem Hans hinüber, das Vreneli.

«Wir sind zufällig vorbeigekommen, das heißt, wir wußten nicht recht, ob wir ins Kino wollten oder nicht. Wie ich bei Euch noch Licht gesehen habe, sagte ich zu Marie, da müssen wir doch läuten, vielleicht ist der Hans auf Urlaub — und richtig, da sitzt er. Salü Hans, wie geht's, habt Ihr's streng?»

Und dann ging's mit der Plauderei los. Es wurde 10 Uhr, halb 11 Uhr, 11 Uhr. Die notwendig werdende Verdunkelung konnte das Gespräch keinesfalls unterbrechen, im Gegenteil, sie gab Anlaß zu neuen Weiterungen, und Auslassungen über den Sinn und Unsinn dieser behördlichen Maßnahme. Alles verstohlene und schließlich offen gezeigte Gähnen nützte nichts. Die ver-

zweifelten Anstrengungen Frau Vrenis, Hinweise, wie müde der Hans heimgekommen sei usw., prallten ab an der gutmütigen Ahnungslosigkeit des schwägerlichen Ehepaars.

Endlich, endlich — es ging gegen Mitternacht — brachen die lieben und — ach, so unerwünschten Gäste auf. Das Vreneli begleitete sie hinaus ... Als es zurückkam, würgte es etwas im Hals und viel fehlte nicht, so hätte es Tränen gegeben. Ein Glück, daß der Hans ein verständiger Ehemann war, der seine Mißstimmung ebenso tapfer schluckte wie das Vreni ihre Tränen. Aber die Stimmung und viel gute Zeit waren dahin. Und morgen nachmittag mußte man sich auf Schleichwegen einem neuen, drohenden Besuch entziehen, um einige wenige Stunden ungestörten Beisammenseins zu haben, vielleicht die einzigen Stunden wieder auf lange Zeit hinaus!

Und die Moral von der Geschicht'?
Besucht Wehrmänner im Urlaub nicht.

reg